

Tee ist ein weltweit zugelassenes Genußmittel, das meist als Nahrungsmittel eingestuft wird.

Literatur

Siehe auch Eintrag unter Koffein

- ADRIAN, Hans G., Rolf L. TEMMING und Arend VOLLERS
1983 *Das Teeblech*, München, Luzern: C.J. Bucher.
ALEiOs
1977 T'ii *Ch'uan -grüne Wunderdroge 7'ee*, Wien:
Universitätsbuchhandlung W. Braumüller.
BLOFELL), John
1986 *Das Iilo des Teetrinkens*, Bern, München, Wien:
O.W. Barth.
BURGESs, Anthony, Alain STELLA, Nadine BEAUTHÜAC,
Gilles BROCHARI und Catherine DONZEI.
1992 Das *Buch vom Tee*, München: Heyne.
DAS, Minati, Joseph RAJAN VEDASIROMONI, Saran Pal
SINGH CHAUHAN und Dilip Kumar GANGULY
1994 »Effects of the Hot-Water Extract of Black Tea
(*Caniellia sinensis*) an the Rat Diaphragm«, *Planta
Medica* 60: 470-471.
EHMC:KE, Franziska
1991 *Der japanische Tee-iweg: Bewußtseinsschulung
und Gesainkunstwerk*, Köln: DuMont. GILBERT, Richard M.
1981 »Einführung des Tees in Europa«, in: G. VÖLGER (Hg.), *Rauch und Realität*, Bd.1: 386-389, Köln:
RaLtenstrauch-Joest-Museum.
GOETz, Adolf
1989 *7'eegebrä eiche in China, Japan, England, Rußland
lind Deutschland*. Mit einem Essay »Der Schaum
von flüssiger Jade« von C. RÄTSCH, Berlin: 7-WB.
HADDINGA, Johann
1977 *Idas Blich vom osfriesischen Tee*, Leer: Schuster.
HAMMI'rZSCH, Horst
1977 *Zen in der Kunst der Tee-Zeremonie*, Bern,
München, Wien: Scherz. [Seit 1994 unter dem Titel
Zen in der Kunst des Tee-Weges.]
HEILMANN, Werner (Hg.)
1991 *Japanische Liebeskunst - Das japanische Kopfkissenbuch*, München: Heyne.
IGUCHi, Kaisen
1991 na *Ceremony*, Osaka: Hoikusha. KAUFMANN, Gerhard (Hg.)
1977 *Tee: Zur Kulturgeschichte eines Getränkens*,
Hamburg: Altonaer Museum (Ausstellungskatalog).
MAITY, S., J.R. VEDASIROMONI und D.K. GANGULY
1995 »Anti-Ulcer Effect of the Hot Water Extract
of Black Tea (*Carnellia sinensis*)«, *Journal of Ethno
pharinacolo~Z*
y 46: 167-174. [Enthält eine ausgezeichnete Bibliographie.]
MARONDE, Curt 1973 *Rund um den Tee*, Frankfurt/M.: Fischer TB.
MARQUIS, F. und Fr. W. WESTYHAL 1836 *Taschenbuch für Theetrinker oder der Thee in naturhistorischer, culturlicher, merkantilischer, niedicinisch-dätetischer und luxuriöser Hinsicht*, Weimar: Voigt.
OKAKURA, Kakuzo 1979 *Das Buch vorn Tee*, Frankfurt/M.: Insel.
OPYIAGER, Peter 1996 *Der Grüne Tee: Genuss und Heilkraft aus der Teeplantze*, Küttigen/Aarau: Midena Verlag.
SADLER, A.L. 1992 *Cha-no-yai: The Japanese Tea Ceremony*, Rutland/Vermont, Tokyo: Charles E. Tuttle Co.
SCHOLZ, E. und B. BERTRAM 1995 »*Carriellia sinensis* (L.) O. KUNTZE: Der Teestrauch«, *Zeitschrift für Phytotherapie* 17: 231-246. [Sehr gute
Bibliographie.]
SOSHITSU SEN XV 1991 *Ein Leben auf deal Teeweg*, Zürich: Theseus Verlag.
SOULIE, Bernard 1983 *Japanische Erotik*, Fribourg/Geneve: Liber.
STAUFELBIEL, Gerhardt 1981 »Die Teezeremonie in Japan«, in: *Rausch und Realität*, Bd. 2: 576-581, Köln: Rautenstrauch-JoestMuseum.
TEMMING, Rolf L. 1985 *Voni Geheimnis des Tees*, Dortmund: Harenberg.
TEUSCHER, Eberhard 1992 »*Camellia*«, in: *Hagers Handbuch der pharainazeutischen Praxis*, Bd.4, S. 628-640, Berlin u.a.: Springer.
VIIAYA, K., S. ANANTHAN und R. NALINI 1995 »Antibacterial Effect of Theeflavin, Polyphenon 60 (*Caniellia sinensis*) and *Euphorbia hirta* an *Shigella* spp.
- a Cell Culture Study«, *Journal of Ethnophariricicology* 49: 1 15-1 18.
VOLLERS, Arend 1981 *Darjeeling: Landdes Tees an Rande der Welt*, Braunschweig: Verlagsservice.
YUTANG, Lin 1960 *Weisheit des lächelnden Lebens*, Reinbek: Rowohlt.

Cannabis indica Indischer Hanf

Familie

Cannabaceae [= Cannabinaceae; auch: Cannabiaceae, Cannabidaceae] (Hanfartige, Hanfgewächse); gelegentlich wird *Cannabis* in die Familie Moraceae eingegliedert (Vgl. ZANDER 1994: 1650).

Eine Vorbemerkung zur Botanik von Cannabis spp.

Bis heute werden in der Botanik zwei Standpunkte zur Gattung *Cannabis* eingenommen (CLARKE 1981, SCHMIDT 1992, SMALL et al. 1975). Die einen halten die Gattung für monotypisch und glauben, daß es lediglich eine Art, nämlich *Cannabis sativa*, gibt, die sich in mehrere Varietäten und viele Sorten aufgliedern läßt (ANDERSON 1980, SMALL und CRONQUIST 1976, STEARN 1974); die andere Fraktion hält an dem Konzept von drei Spezies fest (EMBODEN 1974a, 1974b, 1981a und 1996; SCHULTES et al. 1974).

In dieser Enzyklopädie folge ich der Einteilung in drei Arten.

Formen und Unterarten

Der wilde oder verwilderte Indische Hanf wird manchmal als *Cannabis indica* LAM. var. *spontanea* VAVILOV bezeichnet (SCHMIDT 1992: 641).

Synonyme

Cannabis foetens GILIBERT *Cannabis rmacrosperma* STOKES *Cannabis orientalis* LAM. *Cannabis sativa a-kif* DC. *Cannabis sativa* var. *indica* LAM. *Cannabis sativa* ssp. *indica* (LAM.) E. SMALL et CRONQ.

Volkstümliche Namen

Azalla, Azallü (Assyrisch), Bandsch, Bang, Banj, Bengali, Bengue, Bhamgi (Tamil), Bhang, Bhanga, Black prince, Bota, Can xa, Cánamo de India (Spanisch), Canapem indiana (Italienisch), Canhamo, Canhamo da India, Caras, Charas, Charras, Churrun, Dona Juanita, Gai ando (Vietnamesisch), Ganajä, Ganca, Ganja, Gangue, Gänzigünu (Assyrisch), Garda (Kashmiri), Ghariga, Ghee (»Butterschmalz«), Gunjah, Haschischpflanze, Hemp, Hierba santa (Spanisch »heiliges Kraut«), Indian hemp, Juanita, Jvalana rasa, Kamashwar modak, Kancavu, Kancha, Kerala grass, Keralagras, Kimbis (Mesopotamien), Konopie indyjskie, Kumari asava, La amarilla, La mona, La Santa Rosa (»die heilige Rose«), Lai chourna, Liamba, Madi, Maguoon, Manali, Maria Rosa, Marihuana, Marijuana, Mariquita, Mazar-i-sharif, Menali, Misarai, Mustang gold, Parvati, Qunab, Qunubu (Assyrisch), Ramras, Rosamaria, Santa rosa, Shivamuli, Siddhi (Bengali »wunderbare Fähigkeit«), Soft hemp, Tarakola, The herb, True hemp, Utter, Yaa seep tit (Thai »Droge«), Vijaya (Sanskrit »der Sieger«), Zocate chino
Viele dieser Namen werden auch für *Cannabis sativa* und Hanfhybriden benutzt (siehe Cannabis x und Züchtungen).

Geschichtliches

Wann der Indische Hanf kultiviert wurde, wann er zum erstenmal als Nutz-, Heil- und Genußpflanze verwendet wurde und wo der Beginn seines rituellen Gebrauches liegen, ist bisher nicht eindeutig geklärt worden (ABEL 1980, MERLIN 1972, SCHULTES 1973). Sehr wahrscheinlich wurde er schon in prähistorischen Zeiten im Industal und in Mesopotamien verwendet. Seine psychoaktive Wirkung war von Anfang an bekannt und wurde sowohl rituell wie auch medizinisch genutzt. Manche Autoren glauben, daß die arische Wunderdroge Soma als *Cannabis indica* zu deuten sei (BEHR 1995). Sicher ist, daß der Hanf in postvedischer Zeit als Somasubstitut diente. In Indien ist er seit 1400 v. Chr. als Medizin dokumentiert. In Nordindien und im Himalaya wird der Hanf seit prähistorischer Zeit im Schamanismus (vgl. *Cannabis ruderalis*, *Cannabis sativa*), im Tantrakult, im Yoga sowie in der Zauberei eingesetzt. Diese Verwendung ist z.T. heute noch lebendig (CHOPRA und CHOPRA 1957, SHARMA 1977).

Immer wieder wird die Geschichte von den Assassinen, den »fanatischen Meuchelmörtern«, aufgewärmt, um die »schrecklichen Auswirkungen« des Haschischs zu demonstrieren (z.B. MECK 1981, NAHAS 1982). Es heißt, ihr Name bedeutet »Haschischleute« oder »Haschischesser«; sie würden von ihrem Oberhaupt durch Haschischgenuss gefügig gemacht und blindlings jeden Mordauftrag erfüllen. Aber: »Nirgends, in keiner orientalischen und keiner abendländischen Quelle, wird auch nur angedeutet, es habe jemals ein gefangener Assassine etwas über den Gebrauch von Haschisch oder sonstigen Drogen verlauten lassen« (GELPKE 1967: 274).

In Europa wurde der Indische Hanf erst im 19. Jahrhundert bekannt (MARTIUS 1855). In Paris erschien 1811 ein großes Tafelwerk über die Gebräuche der Hindus. Darin sind zahlreiche Szenen abgebildet, in denen Inder aus verschiedenen Wasserpfeifen und Rauchgeräten den Hanf genießen (SOLVYNS 1811). Der Indische Hanf bzw. das aus ihm gewonnene Haschisch wurde sogleich medizinisch genutzt, aber auch von Künstlern als Quelle der Inspiration entdeckt und in okkultistischen Kreisen als Hellsehen bewirkendes Mittel getestet (HOYE 1974, MEYRINK 1984). Sehr einflußreich wurden die Studien des französischen Psychiaters Moreau de Tours (1804-1884) sowohl in medizinischer wie auch in kultureller Hinsicht (SCHARFETTER 1992). Durch seine Publikation wurden eine Reihe von Künstlern, Dichtern und Bohemiens dazu angeregt, in Paris den Club *de Hashishins*, den »Verein der Haschischesser« zugründen (HAINING 1975, MÜLLER-EBELING 1992b). Zu dieser Zeit kursierten in Marseille auch die berühmten Orientalischen Fröhlichkeitspillen.

Die systematische Verteufelung des bislang harmlosesten bekannten Genuß- und Rauschmittels ist der US-amerikanischen Drogenpolitik zu verdanken (vgl. HERER und BRÖCKERS 1993). Das Hanfverbot ist ein junges Phänomen und hat nichts mit wissenschaftlichen Erkenntnissen, sondern nur mit gesellschaftspolitischen Zielen und ökonomischen Strukturen zu tun (HESS 1996). Seit einigen Jahren wird auch von richterlicher Seite wegen des »Rechts auf Rausch« die Freigabe von Cannabis-Produkten gefordert (NESKOVIC 1995).

Hanf ist heute weltweit die am häufigsten konsumierte illegale Droge, wobei die Benutzer Hanfprodukte als Genußmittel klassifizieren (DRAKE 1971, HAAG 1995). Überall hat sich im Zusammenhang mit dem Hanfgenuss eine Hanfkultur gebildet (GIGER 1995, NOVAK 1980, RÄTSCH 1996a, VRIES 1993). In den neunziger Jahren hat der Hanf eine Renaissance erlebt: er wurde als Nutzpflanze mit ökologisch großartigen Qualitäten wiederentdeckt (GALLAND 1994, HERER und BRÖCKERS 1993, HESCH et al. 1996, RÄTSCH 1995b, ROBINSON 1996, ROSENTHAL 1994, SAGUNSKI et al. 1995, WASKO 1995).

Verbreitung

Das Verbreitungsgebiet ist auf Nordindien, Afghanistan, Pakistan und das Himalayagebiet beschränkt (MACMILLAN 1991: 4210). Ob der im alten Mesopotamien benutzte Hanf tatsächlich *Cannabis indica* war, ist schwer zu beurteilen. Wild ist er nur im Himalayagebiet beobachtet worden. Im Taratal beim Dhaulagirimassiv liegt ein großes Wildvorkommen; die Wildpflanze heißt *tara khola* (HAAG 1995: 75). Ansonsten werden *Cannabis indica* und die daraus gezüchteten Hybriden weltweit kultiviert (vgl. *Cannabis x* und Hybriden).

Anbau

Die Vermehrung von allen Cannabis-Arten kann grundsätzlich durch Samen oder Stecklinge (Klonen) geschehen. Die Anzucht mit Stecklingen erfordert einiges Geschick, einen grünen Daumen und viel Glück, garantiert aber eine rein weibliche Nachkommenschaft (siehe *Cannabis x* und Hybriden).

Das Keimen der Samen kann entweder in Saatbeeten oder mit Quellknöpfen geschehen. Man kann die Samen aber auch in feuchten, warmgehaltenen Papiertüchern (21° C), die man in einen Teller legt und abgedunkelt hält, vorkeimen lassen. Bei dieser Methode sieht man am deutlichsten, ob der Samen die volle Lebenskraft enthält. Nach wenigen Tagen bricht die Samenschale auf. Dann kann der Samen in die Erde gesteckt werden (0,5 cm tief). Der junge Sämling verträgt keine direkte Sonnenbestrahlung und darf keinesfalls austrocknen. Sobald der Sämling die ersten paar Blätter ausgetrieben hat, kann er umgepflanzt werden. In Mitteleuropa beginnt man mit dem Keimen am besten im April (in der Wohnung oder im Gewächshaus). Die jungen Pflanzen sollten nicht vor Mitte Mai ins Freie (Balkon, Garten) gesetzt werden. Man kann die Samen allerdings auch im Mai direkt ins Gelände streuen oder aussäen. Allerdings ist der Keimerfolg wesentlich geringer. Im Himalaya sät sich *Cannabis indica* selbst aus. Cannabis-Pflanzen benötigen zum Wachstum relativ viel Wasser. Deshalb müssen sie regelmäßig gegossen werden. Man kann das Verzweigen der Pflanze anregen, indem an der Stengelspitze ab und zu die neuen Blätter abgeknipst werden. Die Blütenbildung wird gefördert, wenn die Pflanzen gelegentlich etwas entlaubt werden. Sobald der Hanf zu blühen beginnt, braucht man ihn nicht mehr so stark zu gießen. Viel Licht und wenig Wasser sorgen für harzreiche Blütenstände. Zum Düngen herrschen sehr unterschiedliche Meinungen.

Aussehen

Der Indische Hanf wird meist nur 1,2 Meter hoch, ist stark verzweigt und hat dadurch ein konisches Aussehen, das häufig an einen Tannenbaum erinnert. Durch die vielen schräg zur Seite stehenden Zweige bildet diese Art bei weitem die größte Menge an (weiblichen) Blüten aus, was sie für die Gewinnung der psychoaktiven Produkte besonders geeignet macht. Die Samenmäntel sind stark artikuliert, während sie bei *Cannabis sativa* eher glatt erscheinen (Vgl. CLARKE 1981: 158). Die Samen sind etwas dunkler und kleiner. Außer der Größe und starken Verzweigtheit ist das Hauptunterscheidungsmerkmal die Form der Blätter, die gewöhnlich wesentlich breiter und ovaler sind als die Blätter der anderen Arten. Der Indische Hanf ist praktisch immer zweihäusig. Die männlichen Pflanzen sind etwas schlanker und höher wachsend als die weiblichen.

Dieser Hanf kann nicht nur sehr leicht mit den anderen Hanfarten verwechselt werden, sondern auch mit anderen Pflanzen, wie dem Scheinhanf *Datiscia cannabina L.*, der verblüffend ähnlich aussieht und sogar in Herbarien verwechselt wird (SMALL 1975).

Droge

- Weibliche Blüten/Blütenstände (Ganja) - Blätter (Bhang)
- Kraut aus Blüten und Blättern (*Cannabis indicae herba*, *Herba Cannabis indicae*, *Summitates Cannabis*)
- Samen
- Harz (Resina *Cannabis indicae*, Charas = Churrus, Haschisch)
- Öl aus dem Harz (Haschischöl) - Öl aus den Samen (Hanföl)

Zubereitung und Dosierung

Die Zubereitungsformen von *Cannabis indica* sind sehr vielseitig. Für psychoaktive Zwecke werden am liebsten das Harz und die weiblichen Blüten verwendet. Die Blätter der weiblichen Pflanze werden ebenfalls benutzt. Männliche Pflanzen sind praktisch unbrauchbar. Alle Produkte können entweder geraucht oder gegessen (getrunken) werden (RIPPCHEN 1995). Am häufigsten werden die getrockneten Blüten der weiblichen Pflanze, die möglichst vor der Bildung der Samen geerntet und langsam im Schatten getrocknet wurden, geraucht. Das von den weiblichen Blüten abgeriebene Harz bzw. die Harzdrüsen sind die kostbarsten Produkte der Pflanze.

Das Harz kann auf verschiedene Weise geerntet oder gewonnen werden (GOLD 1994). Das hochwertigste Harz wird durch Abreiben der weiblichen Blütenstände mit den Händen gewonnen. Das Harz und einige Harzdrüsen kleben an den Handflächen fest, sammeln sich bei weiterem Abreiben dort an und können dann von der Handfläche gekratzt oder geschabt werden. Die Abreibungen werden dann verknnetet und ergeben eine weiche, aromatische, schwarze oder tiefdunkel olivgrüne Masse, die im Himalayaraum unter dem Namen *Charas* (= Charras, Chura, Churrus) bekannt ist. Charas wird entweder in verschiedene Speisen (Pudding, Kuchen, Plätzchen usw.) eingearbeitet oder, mit anderen Kräutern vermischt, in Rauchmischungen geraucht.

In Indien, Pakistan, Afghanistan und Nepal wird das Harz nach Herkunft oder Gebrauch in Sorten eingeteilt: Kashmiri oder Dunkelbrauner Kashmiri, Manali oder Fingerhaschisch, Rajasthani (Harz, mit Pflanzenteilen vermischt), Indian Gold oder Black Gold (hochwertiges Harz, mit Blattgold vergoldet), Charas oder Schwarzer (weiches, reines Harz), Bombay Black (Harz, mit Opium, *Papaver somniferum*; oder Morphin versetzt), Parvati (handgeriebenes Harz), Pakistani oder Brauner Pakistani (braunes Harz), Afghani oder Schwarzer Afghane (handgeriebenes Harz), Schimmelafghane (minderwertige Sorte).

Nach Charas ist das potenteste Produkt der nicht abgeriebene, entblätterte, getrocknete weibliche Blütenstand. Dieses Produkt heißt gewöhnlich *Ganja* und wird entweder pur oder mit anderen Kräutern (z.B. *Datura metel*, *Turnera diffusa*, *Brugmansia suaveolens*, *Amanita muscaria*, *Nicotiana rustica*, *Aconitum ferox*) geraucht. Ganja kann aber auch gegessen oder getrunken werden.

Das dritte psychoaktive Produkt heißt *Bhang*. Damit sind zum einen die kleinen, harzreichen Blätter gemeint, zum anderen werden so die daraus bereiteten Getränke bezeichnet.

Bhang wird grundsätzlich aus gewässerten, d.h. eingeweichten und zermahlenden Hanfblättern, vermischt mit Zucker und Melasse, zubereitet (typische Art der Zubereitung in der Gegend von Varanasi/Benares). *Bhang* wird aber auch gerne mit Milchprodukten hergestellt:

»Das aus Yoghurt, Wasser, Honig, Pfeffer [vgl. *Piper spp.*] und Hanfblüten hergestellte Getränk *bhang lassie* (*thandal, polst, siddlli, raniras*) symbolisiert den heiligen Ganges und ist auch im heutigen Indien für Pfennigbeträge überall erhältlich. Es wird von Pilgern wie Teilnehmern von Hochzeiten und Tempelfesten gleichermaßen verehrt. Wird *Bhang* Alkohol zugesetzt, heißt es *lolltki*; wurde bei der Zubereitung zusätzlich Opiumtinktur [siehe *Papaver somniferum*] benutzt, nennen die Inder das Getränk *mourra*. *Bhang*, mit Eiscreme vermischt, ergibt das besonders in Nordindien beliebte *gulfi*, auch *harf gulf* (grünes Eis).« (HAAG 1995: 78)

Manchmal werden die Blätter auch nur mit Wasser oder Milch getrunken; solche Getränke dienen der Erfrischung und heißen *thclndai* (MORNINGSTAR 1985). Mit *Ganja* lässt sich auch Bier brauen (ROSENTHAL 1996).

Bhang-Rezept (Nepal)

Obligatorische Zutaten: - Hanfblüten (*ganja*)

- (Büffel-)Milch
- Zucker oder Honig
- Gewürze (z.B. Kardamom, Kurkuma, Muskat [*Myristica fragrans*], Nelken, Pfeffer [*Piper spp.*], Zimt)

Fakultative Zutaten:

- Krähenaugen (*Strychnos nux-vomica*)
- Opium (*Papaver somniferum*)
- Stechapfelsamen (*Datura metel*)
- zermahlene Nüsse (z.B. Mandeln)
- Ghee (Butterschmalz)

Die Hanfblüten fein hacken, mit den Gewürzen (und den fakultativen Zutaten) vermischen. Zucker oder Honig in der Milch lösen. Den Hanf und die Gewürze darin auflösen.

Für tantrische Rauchmischungen werden manchmal Hantblüten (*Gcitija*) mit Kobragift getränkt. Das kristalline Kobragift71- - die Kobra ist ein heiliges Tier und Symbol des Shiva - wird mit zerkleinerten Hanfblüten oder Haschisch vermischt und im Chilam geraucht. Andere tantrische Mischungen enthalten *Aconitum ferox*, *Datura metel*, *Brugmansia arborea*, Opium (siehe *Papaver somniferum*), Tabak (*Nicotiana tabacum*) oder Bilsenkraut (*Hyoscyamus niger*).

Indische Zigaretten wurden uni 1870 herum in Paris aus folgenden Zutaten gefertigt:

0,3 g Belladonnablätter (*Atropa belladonna*) 0,15 g Bilsenkrautblätter (*Hyoscyamus niger*) 0,15 g Stechapfelblätter (*Datura stramonium*) 0,5 g Indische Hantblätter, mit Opiumextrakt und Kirschlorbeerwasser (*Prunus laurocerasus L.*) getränkt
Dieses Rezept erinnert an die Hexensalben und an moderne Rauchmischungen. Ein anderes Rezept für »Indische Zigaretten« nennt Papier, getränkt mit einer Tinktur aus *Cannabis indica*, Opium (siehe *Papaver somniferum*) und *Lobelia inflata*.

In Kambodscha wird den Hantblüten und -blättern zur Verstärkung ihrer Wirkung beim Rauchen das Holz des botanisch bisher nicht identifizierten Shlain-Baumes zugesetzt.

Generell ist die psychoaktive Dosis beim Rauchen etwa doppelt so hoch zu berechnen wie beim Essen, da rund 50% des THCs in den Rauch übergeht. Eine Menge von 5 bis 10 mg THC sind eine normale Dosis. Das entspricht etwa 0,25 g gerauchter Blüte oder 0,1 g Charas (Harz). Diese Angaben sind mit Vorsicht zu befolgen, da der THC-Gehalt sehr stark schwanken kann (SCHMIDT 1992: 650). Generell sind die Produkte aus *Cannabis indica* potenter als die von *Cannabis sativa*.

Der Chilam-Kult

Mit dem Wort *chilam* (auch *chilum* geschrieben, tschillum ausgesprochen) wird ein konisches Rauchrohr zum Hanfkonsumenten bezeichnet. Das Rauchen von Chilams ist eine alte, bis heute lebendige Tradition im Himalayaraum und in Indien (KNECHT 1971, MORNINGSTAR 1985). Überhaupt ist der Himalayaraum - was Hanf angeht - das traditionsreichste Gebiet der Erde (FISHER 1975, SHARMA 1972 und 1977). Wie alt der Chilamgebrauch ist, lässt sich nicht eindeutig sagen. Ob das Chilam eine alte Erfindung der Völker des Himalayagebietes ist oder aus dem »Kopf« (Oberteil) der moslemischen *hookah* (traditionelle orientalische Wasserpfeife) hervorgegangen ist, kann nicht entschieden werden (MORNINGSTAR 1985: 150).

Das Chilam ist das typische Rauchgerät der Sadhus oder Yogis, die es ständig rituell zum Gottesdienst, zur Meditation und für Yogaübungen benutzen (BEDI 1991, GROSS 1992, HARTSUIKER 1993).

Als europäische Morgenlandfahrer (»Hippies«) in den sechziger Jahren nach Indien und Nepal reisten, lernten sie dort schnell den einheimischen Gebrauch von Chilam und Hanf von den Sadhus kennen. Sie brachten nicht nur die Rauchgeräte mit nach Europa, sondern auch das Wissen um den richtigen Gebrauch. Bald schon wurden große Mengen indischer oder nepalesischer Chilams

von Indienläden und *Head Shops* importiert. Die meisten Kiffer oder Haschischraucher besitzen ein oder mehrere Chilams und wissen, wie sie traditionell gebraucht werden.

Das Chilam wird niemals alleine geraucht, sondern immer im Kreis Gleichgesinnter (*chilam chakri*, »Rauchkreis«). Das Chilam wird von einer Person mit einer Rauchmischung (z.B. Haschisch und Tabak; Haschisch und Marijuana; Haschisch und *Datura metel*) gestopft und der im Kreis nächsten Person zum Anzünden gereicht. Das Chilam soll mit zwei Streichhölzern entflammt werden (die beiden Streichhölzer stehen für den männlichen und den weiblichen Pol des Universums). Bevor die Mischung im Chilam angezündet wird, hebt man das Chilam vor die Stirn (das »Dritte Auge«) und spricht eine kurze Formel (*japa*), meist *Bum Shankar!* Dadurch wird der Rauch dem Hindugott Shiva geweiht, der genauso wie sein Sohn Ganesha in Kifferkreisen als »Kiffergott« gilt. Nachdem das Chilam »angeraucht« ist, wird es im Kreis meist im Uhrzeigersinn herumgereicht. Ist das Chilam »durch«, wird es vom Besitzer ausgeklopft und mit einem Stück Stoff sorgfältig gereinigt. Das Chilamrauchen ist vergleichsweise aufwendig, zeigt aber den tiefen Respekt der Konsumenten vor der Pflanze sowie der asiatischen Tradition und offenbart oft eine religiöse Einstellung dem Kiffen gegenüber.

Die meisten Europäer, die heutzutage Chilams benutzen, haben den Gebrauch nicht in Indien oder Nepal gesehen, sondern von Mitkiftern gelernt. Der Chilamkult hat in Europa eine etwa dreißigjährige Tradition, die inzwischen auch von einer Generation an die nächste weitergegeben wird (RÄTSCH 1996a).

Rituelle Verwendung

Von alters her ist der Hanf eine Schamanendroge (ELIADE 1975: 376ff.*; KNOLL-GREILING 1950, SEEBODE und PFEIFFER 1988: 16). Die Entdeckung pharmakologisch wirksamer Pflanzen wird im allgemeinen den Schamanen zugeschrieben, so auch die Entdeckung des Hanfes und dessen vielfältiger Verwertbarkeit (MERLIN 1972). Er wurde schon im Neolithikum in Zentral- und Ostasien benutzt. Von dort stammt auch unser Wort »Schamane«. In der tungusischen Sprache bezeichnet *shaman* den heilenden und prophezeienden Bewußtseinskünstler (SEEBODE und PFEIFFER 1988: 7). Der früheste literarische bzw. ethnohistorische Beleg für Hanf findet sich in schamanistischen Texten aus dem alten China (LI 1974a und 1974b).

In Nepal ist der Schamanismus nach wie vor von großer Bedeutung für viele einheimische Völker, die noch recht wenig mit der westlichen Medizin in Berührung gekommen sind. Bei den meisten Völkern Nepals herrscht eine Mischreligion vor. Elemente aus vedischer Zeit, aus der alttibetischen Bön-Religion, aus dem tibetischen Lamaismus und verschiedenen hinduistischen Ausrichtungen sind hier zu einer harmonischen Einheit verschmolzen. Schamanen gibt es in fast jedem Dorf. Meist werden sie *jakri* genannt; das Wort hat die Bedeutung »Zauberer«, oder »Zauberin«. Diese Schamanen leben in einem polytheistischen Kosmos, in dem Buddha genauso zu Hause ist wie die alten Bön-Dämonen und die vedischen und hinduistischen Götter: »Indra, die vedische Urgottheit, hat schamanistischen Überlieferungen zufolge das Cannabis entdeckt und auf das Himalaya ausgesät, damit es immer für die Menschen zur Verfügung stehe, die durch das Kraut Freude, Mut und stärkere sexuelle Begierde erlangen können.« (HAAG 1995: 78)%j

Von den Schamanen wird der auf den vedischen Rudra zurückgehende Shiva verehrt. Er gilt ihnen als der Urschamane, der erste Schamane, der die Schamanenkunst selbst perfekt beherrscht und sie manchen ausgewählten Menschen ebenfalls verleiht. Ein nepalesischer Name für Shiva lautet *vijaya*, »der Siegreiche«; denselben Namen trägt der Hanf schon in den vedischen Schriften. Shiva heißt auch *Bhangeri Baba*, »Der Herr des Hanfs« (STORL 1988: 83, 198, 201). Er hat den Überlieferungen der Schamanen zufolge den Hanf entdeckt und im Himalaya ausgesät, damit er immer für die Menschen da ist. Shiva hat den Menschen auch die verschiedenen Rezepturen zu seiner Verwendung gegeben: »In Nepal wurden diese Mittel von Asketen, Schamanen und Magiern schon von alters her in kleinen Mengen konsumiert, um Trancezustände herbeizuführen.« (GRUBER 1991: 144)

Am weitesten verbreitet ist das Rauchen der verschiedenen Hanfprodukte (KNECHT 1971). Dazu werden die Hanfblätter, die weiblichen Blüten (*ganja*) oder das klebrige, aromatische Harz (*charas*), pur oder mit Stechapfelblättern (*Datura metel*), Bilsenkraut (*Hyoscyamus niger*), Akonit (*Aconitum ferox*, *Aconitum spp.*) oder Tabak (*Nicotiana tabacum*) vermischt, in ein Rauchrohr, das *Chilam*, gestopft. Das Chilam, ein Symbol und Attribut des Shiva, wird an die Stirn gehalten und dem »Kiffergott« mit der Formel *Bum Shankar*, »Heil dem Wohltäter«, geweiht (MORNINGSTAR 1985).

In Nepal wird der Hanf oft in der Form von Bhang getrunken (MÜLLER-EBELING und RÄTSCH 1986: 20*). Die Schamanen des Himalaya trinken Bhang, um selbst in die für ihre Heilrituale erforderliche Trance oder Ekstase zu verfallen. Sie opfern Bhang an den phallusgestaltigen Shivaheiligtümern (heilige Steine, Lingams). Durch das Opfer bewegen sie die Heilkraft des Gottes, denn niemand liebt den Hanf und den Hanfrausch so sehr wie Shiva selbst. Der berauschte Gott sendet seine Heilkraft aus, die durch den Schamanen kanalisiert und auf den Kranken übertragen wird. Obwohl bei den schamanischen Heilbehandlungen meistens nur der Schamane Ganja raucht oder Bhang trinkt, werden Hanfpräparate von ihnen auch medikamentös eingesetzt. Der Shiva geweihte Schamane kann durch das Hanfrauchen - dank seiner Begabung - eine besonders wirksame heilige Medizin herstellen:

»Das Rauchen ist eine Entwerdung, eine Auflösung, ein Todesvorgang. In diesem kleinen, kreisenden Scheiterhaufen verbrennen die Hüllen der Täuschung, die uns umwinden, zu Asche. Die faulenden Leichen unserer Vergehen, die Kadaver des alten Karmas schmoren darin und werden zu schneeweisser Asche verwandelt . . . Der Riegel zum Tor des „Übersinnlichen“ zerschellt; die dämonische Schar Shivas, die ätherischen Bilder der Naturgewalten und Seelengestalten tanzen vor

Augen des Geweihten. Die Toten erscheinen und die Götter! In einem noch tieferen Samadhi hören dann alle Erscheinungen, jeder Schein auf, und es ist einfach! In absoluter Versunkenheit sitzt Shiva auf dem Heilsberg Kailash, dem Schneeberg, dem Ascheberg. (. . .) Nachdem das Chilam vollständig zu Ende geraucht und die Meditation verflossen ist, nimmt er die Asche und reibt sie sich auf die Stirn, oder er nimmt es als Prashad auf die Zunge, denn das heilige weiße Pulver gilt als die beste Medizin.« (STORL 1988: 204, 205*)

Hanf ist die wichtigste Ritualdroge der indischen und nepalesischen Tantriker, die ihn *vijaya*, »den Siegreichen«, nennen und ihn als »das einzige wirkliche Aphrodisiakum« betrachten (BHARATI 1977: 209). Hanfpräparate werden deshalb bei den erotischen

Paarritualen, bei denen sich die Liebenden in die Götter Shiva und Parvati verwandeln, benutzt (ALDRICH 1977). Der *sadhaka* (oder Tantriker) stellt eine Schale mit einer Hanfbereitung vor sich auf ein Mandala und ruft die tantrische »Göttin des göttlichen Nektars« an, um den Hanf zu weihen. Danach vollführt er über dem Gefäß rituelle Gesten (*rrludras*). Dann spricht er ein Mantra an den Guru, den Lehrer, um ihm das Trankopfer darzubringen. Zum Schluß berührt er sein Herz und trinkt den Trank zu Ehren des von ihm hierfür gewählten Gottes, meist Shiva (BHARATI 1977: 207f.).

Bei einem noch heute in Nordindien lebendigen tantrischen Ritual wird der Hanf (*bhang*) in den Göttertrank *Arnrita* (vgl. Soma) verwandelt:

- » 1. Als Akt der Vorbereitung und rituellen Reinigung werden die Blätter der Cannabisstaude mit schwarzem Pfeffer [vgl. *Piper spp.*] angerieben, Wasser wird hinzugegeben, und die Mischung wird in einen Steinbehälter gefüllt.
- 2. Ein yantra (Ritualdiagramm) aus Kreis, Quadrat und Dreieck wird gezeichnet. Die weibliche Urkraft *ardhar shakti* wird in diesem yantra verehrt.
- 3. Der Behälter mit bhatig wird auf das yantra gestellt. Es folgen Meditation und Rezitation.
- 4. Mit einem mantra (eine Art Zauberformel) wird *vijaya* (Name der Göttin) in den bliarrg-Behälter einberufen und willkommen geheißen.
- 5. Mit einem bestimmten mantra (Zauberformel) wird *bhang in amrita* (ein Göttergetränk) verwandelt.
- 6. Mit einer rituellen Verehrungsgeste [*tnudra*] wird der Behälter voll *bhang an* die Stirn gehoben, und eine Gebetsformel zu Ehren des Guru (religiöser Lehrer) wird gesprochen.
- 7. Die Einnahme der *bhang*-Zubereitung.

Die beschriebene Handlung wird von Rezitationen und Ritualgesten (*mudra*) begleitet.« (MOSERSCHMITT 1981: 545)

Seit der postvedischen Zeit benutzen die Brahmanen Hanf zur Unterstützung der Meditation und zur Förderung der Konzentration sowie zur Vertiefung des Verständnisses der heiligen Texte (Rig Veda, Atharva Veda, Puranas usw.). Orthodoxe Brahmanen aus der Gegend von Varanasi (_ Benares) und Allahabad (Uttar Pradesh) nehmen heute noch regelmäßig jeden Freitag Bhang (BHARATI 1977: 207).

In Mesopotamien, vor allem bei den Assyern, wurde Hanf als heiliges Räucherwerk verbrannt (GENNETT et al. 1995: 15, 19). Zum skythischen Hanfritual siehe *Cannabis ruderalis* (vgl. auch »Bäume mit besonderen Früchten«). Im Okkultismus wurde Hanf als visionärer Weihrauch verwendet (GENNETT et al. 1995: 280ff., MEYRINK 1984).

Auf der karibischen Insel Jamaika steht der Indische Hanf im Zentrum des Rastakultes (Rastafari). Er ist erst in diesem Jahrhundert entstanden und soll seine Wurzeln in Äthiopien haben. Der Reggae ist die Ritualmusik der Rastas; ihr Sakrament ist der Hanf (*ganja*). Ein Rastaführer faßt die kulturelle Bedeutung des Hanfs so zusammen:

»Wir benutzen dieses Kraut als Medizin und für spirituelle Erfahrungen. Es hilft uns, Krankheit, Leiden und Tod zu überwinden ... Wir benutzen unser Kraut in unserer Kirche - als Weihrauch für Gott, so wie die Römisch-Katholischen Weihrauch in ihrer Kirche benutzen. Wir verbrennen unseren Weihrauch, um unseren Gott durch spirituelle Erfahrung zu verehren ... Es gibt uns spirituellen Trost, wir preisen Gott in Frieden und Liebe, ohne Gewalt ... Wenn wir deprimiert sind, wenn wir hungrig sind, rauchen wir unser kleines Kraut, und wir meditieren über unseren Gott. Das Kraut ist für uns ein wahrer Trost.« (zit. in KITZINGER 1971: 581)

In der Rastafarigemeinde hat der erste Rausch, ausgelöst durch Ganjarauchen, den Charakter einer Einweihung oder Initiation. Der junge Raucher soll eine Vision empfangen, die ihn als vollwertiges Mitglied der Rastagemeinde auszeichnet und ihm den Weg durch sein Leben offenbart (RUBIN und COMITAS 1976). »Ganja ist die am stärksten geteilte Erfahrung unter den Brüdern« (GEBRE-SELASSIE 1989: 156). Die Rastas lehnen übrigens Alkohol ab. Er darf nur als Lösungsmittel für Ganja benutzt und in Heilmitteln konsumiert werden. Der Alkoholrausch gilt als verwerlich, schädlich, aggressionsfördernd und asozial (BLÄTTER 1990 und 1993).

In Mexiko gibt es unter Indianern einen Kult, bei dem der Hanf *la santa rosa*, »die heilige Rose«, genannt und als heilige Pflanze verehrt wird. Die Kultmitglieder kauen bei ihren Treffen Hanfblüten aus und nutzen die psychoaktive Wirkung zum intuitiven Sprechen heiliger Worte, zur Divination und zum Ausdruck des Göttlichen (WILLIAMSGARCIA 1975). Dieser Kult um den Hanf geht vielleicht auf einen präkolumbianischen Gebrauch einer anderen psychoaktiven Pflanze (möglicherweise *Salvia divinorum*) zurück.

Artefakte

Eine sumerische Kette aus Ur enthält eine Reihe von Elementen, die sehr an *Cannabis-Blätter* erinnern (EMBODEN 1995: 99*). Offensichtlich spielte der Hanf auch bei den Mithrasmysterien eine Rolle, wie aus der antiken Darstellung der Stiertötung hervorgeht. Aus der Wunde des von Mithras als weltenschaffendes Opfer getöteten Stieres quillt das Blut in Gestalt eines Hanfblattes hervor (GENNETT et al. 1995: 146; vgl. *Peganum harmala*, Haoma).

Der Hanfkonsum hat in der Kunst (Malerei) bei weitem nicht so deutliche Spuren hinterlassen wie andere psychoaktive Pflanzen. Das liegt sicherlich daran, daß die Hanfwirkung nur sehr selten visionär ist. Bei vielen Künstlern weiß man nicht, ob ihre Werke von Hanf oder anderen psychoaktiven Substanzen beeinflußt wurden, weil sich die Betroffenen darüber ausschweigen (MÜLLER-EBELING 1992b).

Aubrey Beardsley (1872-1898), einer der großen Künstler des Jugendstils, hat sich Zeit seines kurzen Lebens von Hanf inspirieren lassen. Er bezeichnete das damals in der Apotheke erhältliche *Warden's Extract of Cannabis indica* als »meine geistige Nahrung« (GEHR 1995: 185). Es ist sehr wahrscheinlich, daß auch andere Jugendstilkünstler, von Hanf berauscht, ihre Kunst schufen, allerdings sind die Quellen dünn gesät (MÜLLER-EBELING 1994). Es wundert deswegen wenig, daß der Jugendstil in der psychedelischen Kunst der sechziger Jahre wieder aufgenommen wurde.

Manche Musik wurde durch Kiffen inspiriert und komponiert, andere wird direkt unter Hanfeinfluß gespielt, manche Musik bedient sich Texten zur Hanfkultur, manche wird für ein bekifftes Publikum gespielt. So vielseitig wie die Verwendungsmöglichkeiten der Hanfpflanze sind auch die musikalischen Exkursionen in die Welt des hanfberauschten Bewußtseins. Tatsächlich wird die Wahrnehmung der Musik stark durch CannabisEinfluß verändert (FACHHER et al. 1995). Das neue Hörerlebnis produziert auch neue Musik (MEZZROW 1995, SHAPIRO 1988). So ist der Jazz maßgeblich durch die neuen Hörerlebnisse geprägt worden. Der auf Jamaika entstandene Reggae ist eine »reine Kiffermusik« (EpP 1984).

Heutzutage zieren immer häufiger Hanfblätter die Hüllen von CDs oder die regenbogenfarbenen CDs selber. Das Hanfblatt ist ein politisches Zeichen der Untergrund- bzw. einer Gegenkultur geworden. Das Blatt signalisiert die Unzufriedenheit mit dem bestehenden politischen und gesellschaftlichen System zum einen, zum anderen zeigt es einen friedvollen Weg der Berauschtung und des Musikgenusses. Manche Bands nennen sich sogar nach der Pflanze und deren Produkten: z.B. Bongwater, Gunjah, Hash, The Smoke (CALM 1995).

Zu Rauchgeräten und anderen Paraphernalia siehe *Cannabis sativa*.

Medizinische Anwendung

Im Altertum verwendeten besonders die Assyrer den Indischen Hanf (azallu, qannabis, ganzigunLi) und Haschisch (martakal) in ihrer Medizin (THOMPSON 1949: 220ff.*). Zahlreiche Keilschrifttafeln zeugen davon. Die Hanfwurzeln wurden bei schwierigen Geburten verordnet. Bei Leibscherzen wurde die ganze Pflanze ausgekocht und als Klistier verabreicht. Ebenso wurde Hanföl oder Hanf in Petroleum auf einen geschwollenen Magen gerieben. Die gerösteten Samen wurden bei der arirtu-Krankheit, einer Art Gliederzittern, gegeben. Die zerstoßenen Hanfsamen wurden, mit den Samen einer *Mesembryanthemum sp.* vermischt, zur »Unterdrückung der Geister« - vermutlich eine Art von Depression - verabreicht. Eine Mischung von Hanf und Getreidemehl diente als Antidot. Mit anderen Pflanzen und mit »Schweineöl« vermischt, wird Hanf als kleine Analkompresse aufgelegt. Schließlich kommt der Hanf im Bier (*kurihnu*) zur Verwendung. Dieses Gebräu wird gegen Krankheiten, die durch Hexerei entstanden sind, getrunken (THOMPSON 1949: 221 f.*). Möglicherweise haben die Assyrer die Inhalation von Hanfrauch von den Skythen kennengelernt und übernommen (vgl. *Cannabis ruderalis*). Die Skythen pflegten lange Handelsbeziehungen mit den Assyrrern, bevor sie dann zu deren Vernichtung beitrugen. Die Assyrer atmeten den Hanfrauch ein, um Sorgen, Nöte und Trauer zu beheben (THOMPSON 1949: 2200. Da sich diese Leiden oft hinter den Masken der Dämonen verbergen, ist es sehr wahrscheinlich, daß der Hanf auch im Exorzismus verwendet wurde.

Discographie zur Hanfmusik (kleine Auswahl)

Traditionelle bzw. ethnische Hanfrnusik

Jilala und Gnaoua - Moroccan Trance Music (SUB CD013-36 Sub Rosa Records 1990) [aufgenommen von PAUL BOWLES]

L'ENSEMBLE TRADITIONNEL DE L'ORISSA, *L'Inde - Musique traditionnelle de danse Odissi* (ARN 64045 Arion Records 1975)

Maroc-Festival de Marrakech (PS 65041 Playasound Records 1989)

THE MASTER MUSICIANS OF JAJOUKA feat. BACHIR ATTAR, *Apocalypse Across the Sky* (314 510857-2 Axiom Records 1992) [Begleittext von WILLIAM S. BURROUGHS]

Rembetica: Historic Urban Folk Songs from Greece (CD 1079 Rounder Records 1992) [historische Originalaufnahmen (dreißiger Jahre) aus den legendären tekedes (Haschisch-Cafes)]

Rembetiko - Original Filmmusik (CD CMC 013009 PROTON/Videorent 1985)

Songs of the Underground (The Greek Archives, Vol. 5, F.M. Records 631)

Reggae

Big Blunts - Smokin' Reaggae Hits, Vol. I, II und III (Tommy Boy Records 1995ff.)

CULTURE, *International Herb* (44006 Shanachie Records 1992)

DUB SYNDICATE, *Stoned Immaculate* (ON-U LP56 On-U Sound Records 1991)

INNER CIRCLE, *The Best of* (74321 12734 2 Island Records 1992)

PETER TOSH, *Legalize It* (CDV 2061 CBS/Virgin Music 1976)

PETER ToSH, *Bush Doctor* (1C 064-61 708 EMI Electrola Records 1978)

Tougher Than Tough: The Story of Jamaican Music (4 CDs Island Records 1993)

ZION TRAIN, *Natural Wonders of the World in Dub* (WWLP/CDS Zion Records 1994)

Jazz, Pop, Rock, Metal, Ambient/Techno/Trance usw.

ALEX ORIENTAL EXPERIENCE, *Studio Tapes* 1976-78 (Wiska Records WR 08517122, 1996)

BLACK CROWS, *The Southern Harmony and Musical Companion* (512 263-2 Def American Records, 1992)

BLUE CH EER, *Oh! Pleasant Hope* (1971/LMCD 9.51080 Z Line Records 1991)

Cannabis Weekend (Dope Records, 1995)

CHILDREN OF THE BONG, *Sirius Sounds* (Ultimate Records 540394-2, 1995)

CYPRESS HILL, *Black Sunday* (CK 53931, Ruffhouse/Columbia Records 1993)

Dope an Plastic, Vol. I, II und III (React CDs, 1994ff.)

DR. JOHN, THE NIGHT TRIPPER, *Remedies* (AMCY-231, org. Atlantic 1970)

EMBRYO, *Turn Peace* (EFA 01045-26 Schneeball Records, 1990)
 FREAKY FUCKIN WEIRDOZ, *Senseless Wonder* (PD 75331 RCA Reeords 1992)
Give'em Enough Dope, Vol. I, II und III (Wall of Sound CD 001/310, ca. 1995ff.)
 GODFATHERS, *Dope, Rock'n'Roll und Fucking in the Streets* (GFTR CD 020 Corporate Image 1992)
 GONG, *Flying Teapot* (1973/Charly Records 1990, CD LIK67)
 GONG, *Camembert Electrique* (CD LIK 64 Charly Records 1990)
 GREEN PIECE, *Northern Herbalism* (Kiff Reeords CD 003, 1996)
Hasch stoppt Hass - Alkohol killt (Vince Records 019, ca. 1995)
Hermpilation: Freedom is Normal (Capricorn Records 1995)
 HANs HASS, IR., *Magic Ganja* (Aquarius Records AIM0085, 1996)
 HIGHZUNG (LC-8248 Rockwerk Records 1992)
 IDJo, *Argile* (Schneeball/Indigo 3055-2, 1995)
 JEFFERSON AIRPLANE, *Long John Silver* (NL89133 RCA Records 1978)
 JOINT VENTURE, *Dinger* (Fun Beethoven Records, ca. 1994)
Marijuana's Greatest Hits Revisited (7-5042-2 Rehash Records 1992)
 MC5, *High Time* (org Atlantic 1971, reissue Rhino Records 1992, R2 71034)
 NEW RIDERS OF THE PURPLE SAGE, *Adventures of Panama Red* (CK 32450 Columbia Records 1973)
 DAVID PEEL und THE LOWER EAST SIDE, *Have a Marijuana* (Elektra 1968/Line Records 1991, LECD 9.01050)
Pro Cannabis -Tranceformed Ambient Collection (DO CD 0 1 Dope Records 1994, distributed by EFA), feat. Robert Anton WILSON
 RAUSCH, *Glad* (848546-2 Vertigo 1991)
Reefer Songs - 23 Original Jazz und Blues Vocals (Jass CD-7 Jass Records 1989)
 Show BUD AND THE FLOWER PEOPLE, *Green Thing* (FH-339D Flying Heart Records 1991)
 TAD, *Inhaler* (74321 16570 2 Giant Mechanic Records 1993)
 SWEET SMOKE, *Just A Poke* (LC 0162 EMI Electrola Records 1970)
 TEN YEARS AFTER, *Stonedhenge* (Decca 1969, reissue Dream 1989 820 534-2)
 THE GOLDEN DAWN, »Power Plant« (reissue Charly Records 1988, LIK 24)
The Sky is High ... 25 jazzige Reefer Songs der 30er und 40er Jahre (Transmitter, LC 4590, 1995)
U.S. Homegrown (City of Angels COA 70003-2, 1995)
 WITTHÜSER und WESTRUPP, *Der Jesus Pilz - Musik vom Evangelium* (2021098-7 Pilz Records, 1971)
 ZENTRALPARK, *Haschisch in Marseille* (Peace Records, 1995)

Gesprochene Worte (u.ä.)

CHEECH AND CHONG (9 3250-2 Warner Bros. Records 1972)
 CHEECH und CHONG, *Up in Smoke* (7599-27367-2 Warner Bros Records 1978) Soundtrack des Films »Viel Rauch um nichts«
 CHEECH und CHONG, *Greatest Hit* (WB K 56 961 Warner Bros. Records 1981)
 MICK FARREN'S TIJUANA BIBLE, *Gringo Madness* (CDWIK 117 Ace Records 1993)
 MOHAMMED M'RABET, *The Storyteller und the Fisherman* (SUB CD015-38 Psalmodia Sub Rosa Records 1990), übersetzt und gelesen von PAUL BOWLES (Vgl. M'RABET 1995)

Cannabis-Produkte sind seit Anbeginn der ayurvedischen Medizin ein unverzichtbarer Teil des Arzneimittelschatzes. Die Blätter (*bhang*) werden bei Krämpfen, Ohrenschmerzen (Otalgie), Unterleibsbeschwerden, Durchfall (auch blutiger Dysenterie, Ruhr), Körperschmerzen und Blutsturz (Hämatorrhö) eingenommen. Die pulverisierten Blätter werden als Schnupfpulver verwendet (u.a. bei Kopfschmerzen). Das Harz (*charas*) wird vor allem als Aphrodisiakum eingesetzt, meist mit Opium (*Papaver somniferum*), Krähenaugen (*Strychnos nux-vomica*), Stechapfelsamen (*Datura metel*) und Gewürzen kombiniert (vgl. Orientalische Fröhlichkeitspillen). In Nepal wird Hanf als Tonikum, Magenmedizin, Schmerz- und Schlafmittel verwendet. Dem Kranken werden Hanftrünke bei verschiedenen Leiden, wie Depression, Appetitlosigkeit, Wankelmut oder der im Himalaya oft auftretenden Höhenkrankheit, verordnet (MORNINGSTAR 1985). In Kaschmir werden die gerösteten Blätter und Blüten der weiblichen Pflanze, mit Honig vermischt, als Schlafpillen verwendet (SHAH 1982: 2980).

Die Inder haben in der Karibik nicht nur die Pflanze eingeführt, sondern der dortigen Bevölkerung auch ihre vielseitige Verwendung gezeigt. So ist auf Jamaica *ganja* ein wesentlicher Bestandteil der Buschmedizin und der Rastamedizin geworden. Es wird nicht nur als allgemeines Heil- und Stärkungsmittel (WITT 1995: 80f€) und als erfolgreiches Mittel zur Entspannung geschätzt, sondern dient auch als Schmerzmittel, das dort genauso benutzt wird wie bei uns oder in den USA das Aspirin (KITZINGER 1971: 581). Die zionistische koptische Kirche Äthiopiens bestärkt die jamaikanischen Rastas in diesem Gebrauch und erklärt, »daß das *Herb* durchaus für seinen Gebrauch als Asthma-Heilmittel, als Heilmittel gegen den grünen Star und Gelenkentzündungen angebaut werden darf; ferner zur Unterstützung der Behandlung von Krebs wie auch für den wirtschaftlichen Gebrauch in der Kleidungsindustrie und für die Papiergewinnung, z.B. die Herstellung von Bibeln.« (GEBRE-SELASSIE 1989: 161) Salben, die aus den zerstampften Blättern und Fett hergestellt werden, dienen, äußerlich aufgetragen, als Schmerzmittel. Ein Breiumschlag wird zur Behandlung offener Wunden und innerer Schmerzen verwendet. Manchmal werden Neugeborene mit einem Hanfbrei abgerieben. Hanftee wird gerne prophylaktisch, aber auch therapeutisch bei praktisch allen Leiden getrunken. Besonders effektiv ist er zur Behandlung von Augenschwäche und Nachtblindheit (WEST 1991).

Im 19. Jahrhundert wurde von Europäern die schmerzstillende Eigenschaft des Indischen Hanfs entdeckt (MARTIUS 1855, OSHAUGHNESSY 1839). Daraufhin wurde eine Reihe von Schmerzmitteln aus *Cannabis indica* entwickelt und sowohl in Europa als auch in den USA vermarktet (EIES 1893, MATTISON 1891). In Mitteleuropa wurden die Samen, vermischt mit Bilsenkrautextrakt (siehe *Hyoscyamus niger*), gegen Gonorrhö benutzt (V ROBINSON 1930: 39). Um die Jahrhundertwende wurden zahlreiche Zigaretten und medizinische Räucherpulver auf der Basis von *Cannabis indica* zur Behandlung von Asthma, Lungenleiden, Neuralgien und Schlafstörungen eingesetzt (vgl. Räucherwerk, Rauchmischungen).

In der Homöopathie wird *Cannabis indica* (*Cannabis indica hom.* HAB34, *Cannabis indica hom.* HPUS78) entsprechend dem Arzneimittelbild bei vielen Leiden, u.a. bei Asthma, Impotenz, Appetitlosigkeit, sexueller Erschöpfung, Alpträumen und Nervenleiden, angewendet (BOERICKE 1992: 187, SCHMIDT 1992: 644).71

Der amerikanische Arzt Lester Grinspoon sieht sehr erfolgversprechende Möglichkeiten des medizinischen Einsatzes von *Cannabis* bei folgenden Leiden: Depressionen, Schmerzen, Kopfschmerzen, Migräne, Menstruationskrämpfe, Lähmungen, traumatische Verletzungen, Spasmen, Epilepsie, Asthma, Grüner Star, Begleiterscheinungen bei der Krebstherapie und bei AIDS (GRINSPOON 1996, GRINSPOON und BAKALAR 1995; vgl. auch ROFFMAN 1982). Überhaupt verstärkt sich von Seite der Medizin der Wunsch, Hanfprodukte wieder therapeutisch zuzulassen, damit sie vom Arzt verordnet werden können (CLARKE und PATE 1994, GROTHENHERMEN und KARUS 1995, IVERSEN 1993). Auch in der Psychiatrie findet eine Neubewertung statt (BAUMANN 1989, HESS 1996). Vor allem fordern Patienten, die mit der illegalen Selbstmedikation sehr gute Erfahrungen gemacht haben, die (längst überfällige) Legalisierung von Cannabisprodukten (CORRAL 1994, RATHBUN und PERON 1993). Forschungsprojekte zum medizinischen Einsatz innerhalb der AIDS-Therapie sind in Planung (DOBLIN 1994). In Kalifornien und Arizona wurde in Volksabstimmungen für die Freigabe von medizinischem Marijuana entschieden (ADH 1997).

Inhaltsstoffe

Das Harz, die weiblichen Blütenstände, sowie die Blätter des Hanfes enthalten neben ätherischem Öl und anderen Stoffen vor allem Cannabinoide, von denen bereits über 60 strukturell und pharmakologisch bekannt sind (BRENNEISEN 1986, CLARKE 1981, HOLLISTER 1986, MECHOULAM 1970, SCHMIDT 1992). Der Hauptwirkstoff ist das Delta-9-Tetrahydrocannabinol (A'-THC, entspricht dem 0'-THC, kurz THC genannt). Das Harz (Haschisch) enthält die vier Hauptkomponenten, die sogenannten Cannabinoide: 0'-Tetrahydrocannabinol (THC) mit drei Varianten, von denen zwei erst bei der Lagerung des Harzes als Artefakt entstehen, das Cannabidiol (CBD) und das Cannabinol (CBN). Diese Stoffe sind für die psychoaktive Wirkung des Hanfs verantwortlich. Von ca. 30 weiteren Cannabinoiden mit schwacher oder ohne psychoaktive Wirkung konnte die Struktur aufgeklärt werden. Zudem kommen im Harz noch verschiedene Zucker, Flavonoide, Alkaloide (Cholin, Trigonellin, Piperidin, Betain, Prolin, Neurin, Hordenin, Cannabiscatin) sowie Chlorophyll vor. Der THC-Gehalt ist extrem variabel. Er kann bei einigen Pflanzen gleich Null sein (Faserhanf), bei anderen bis zu 25% des Harzes ausmachen. Die psychoaktiv sowie die analgetisch wirksame Dosis liegt bei 4 bis 8 mg (SCHMIDT 1992).

Das charakteristisch duftende ätherische Öl, das sozusagen das Bukett der Hanfduftstoffe ausmacht, enthält u.a. Eugenol, Guaiacol, Sesquiterpene, Caryophylle, Humulen, Farnesen, Selenen, Phellandren, Limonen.

Die Inhaltsstoffe der Samen, Lignane usw., sind ähnlich zusammengesetzt wie bei *Cannabis sativa*.

Wirkung

Die Hauptwirkung beim Hanfkosum ist eine milde bis starke Euphorie, begleitet von reichen Assoziations- und Imaginationsfähigkeiten, angeregter Phantasie und körperlichem Wohlbefinden. Sehr oft wird die Hanfwirkung als aphrodisisch oder erotisierend empfunden (AMENDT 1974, BLÄTTER 1992, LOHEN 1982, LEWIS 1970).7.5 Die Wirkung tritt beim Rauchen spätestens nach 10 Minuten voll ein, beim Essen oder Trinken nach 45 bis 120 Minuten. Die euphorische Phase hält 1 bis 2 Stunden an; dann tritt ein beruhigender Effekt in den Vordergrund. Oft gipfelt die Wirkung in einem mehr oder weniger traumreichen Schlaf. Hanfprodukte können die Wirkung anderer Substanzen verstärken (z.B. von Nachsattengewächsen wie *Atropa belladonna*, *Brugmansia spp.*, *Datura spp.*, *Hyoscyamus niger*, von Kokain, Nikotin Opium (*Papaver somniferum*), Ayahuasca und Ayahuascaanalogen, *Piper methysticum*). Generell sollte beachtet werden, daß die Wirkung von *Cannabis* der Wirkung von Tabak (*Nicotiana tabacum*) gegensätzlich ist. Nikotin unterdrückt die TI-IC-Wirkung, während THC die Nikotinwirkung potenziert (vgl. Rauchmischungen).

Wenn Haschisch in größerer Menge gegessen oder getrunken wird, kann es zu visionären Zuständen, lebhaften Imaginationen, Halluzinationen und sogar Nahtodeserfahrungen kommen (BAUDELAIRE 1972, BENJAMIN 1972, LOHEN 1966, HAINING 1975, HOFMANN 1996, KIMMINS 1977, LUDLOW 1981, ROBINSON 1930, TART 1971). Überdosierungen können zu Kreislaufproblemen, Angstzuständen und Erbrechen führen. In Nepal wird bei Überdosierungen stark gebrühter Tee (vgl. *Camellia sinensis*) empfohlen. In der europäischen Szene wird eine hohe Dosis Vitamin C als Erste-Hilfe-Maßnahme genannt. Gefährliche Symptome oder gar Todesfälle durch *Cannabis*-Überdosierungen sind unbekannt (GRINSPOON und BAKALAR 1994, HESS 1996, HOLLISTER 1986, MIKURIYA 1973, SCHMIDT 1992).

Die Wirkung von Cannabis-Produkten wird wesentlich durch den Hauptwirkstoff THC gesteuert. Das THC hat euphorisierende, stimulierende, muskelentspannende, antiepileptische, brechreizmindernde, appetitsteigernde, bronchienerweiternde, blutdrucksenkende, stimmungsaufhellende und schmerzhemmende Wirkungen. Das Cannabidiol (CBD) hat keine psychoaktive Wirkung, ist dafür sedierend und schmerzhemmend. Cannabinol (CBN) ist leicht psychoaktiv, aber vor allem augeninnendrucksenkend und antiepileptisch wirksam. Cannabigerol (CBG) ist nicht psychoaktiv, dafür beruhigend, antibiotisch und ebenfalls augeninnendrucksenkend. Cannabichromen (CBC) wirkt beruhigend und fördert die schmerzhemmende Wirkung des THCs (GROTHENHERMEN und KARUS 1995: 7). Die Lignane, die in den Samen enthalten sind, haben eine allergiehemmende Wirkung.

Es herrschen in der offiziellen, staatlich akzeptierten und geförderten Psychiatrie die seltsamsten Vorstellungen und Vorurteile über die Langzeitwirkungen von häufigem oder chronischem Cannabis-Gebrauch, z.B. die Hypothese von der »Einstiegsdroge« und das sogenannte »amotivationale Syndrom« (TÄSCHNER 1981). Diese »psychiatrischen Syptome« sind reine Erfindung und entbehren jeder Empirie (vgl. HESS 1996). Über die Langzeitwirkung von chronischem Hanfgenuss hat eine politisch unabhängige sozialwissenschaftliche Studie ein interessantes Bild ergeben: »Mit zunehmender Hanferfahrung wächst die Chance, daß man unter Hanfeinfluß kreativ und produktiv denkt und arbeitet« (ARBEITSGRUPPE HANF und Fuss 1994: 103). Viele Studien zum Langzeitkonsum beweisen, daß Cannabis-Produkte die harmlosesten psychoaktiven Genussmittel sind, die der Mensch bisher entdeckt hat (Vgl. BLÄTTER 1992, GRINSPOON 1971, HESS 1996, MICHKA und VERLOMME 1993, SCHNEIDER 1995).

In der letzten Zeit wird der Einfluß von Cannabis auf das Fahrverhalten im Straßenverkehr diskutiert. Der Gesetzgeber hält skurrilerweise die Wirkung des Hanfs für gefährlicher als die von Alkohol - obwohl mehrere Studien zeigen, daß Fahrer unter Haschischeinfluß wesentlich langsamer und umsichtiger fahren als nüchterne oder betrunke Autofahrer (KARRER 1995, ROBBE 1994 und 1996).

Marktformen und Vorschriften

THC-reiche Hanfprodukte sind fast weltweit durch die Single Convention an Narcotic Drugs illegalisiert worden und damit rechtlich nicht verkehrsfähig. Es gibt nur wenige Ausnahmen:

»Bangladesh, Indien und Pakistan behielten sich bei der Unterzeichnung der Single Convention vor, den außermedizinischen Gebrauch von Opium und Cannabis zu gestatten.« (HAAG 1995: 174)

Die Anwendung von Cannabis als Medikament ist in Deutschland durch das Betäubungsmittelgesetz verboten (KÖRNER 1994: 56")!c, Dies gilt auch für wirkstofffreie Hanfpräparate:

»Die homöopathischen Drogen und Zubereitungen unterliegen den Bestimmungen des Betäubungsmittelgesetzes und sind daher nicht verkehrsfähig.« (SCHMIDT 1992: 653)

Nur die Samen sind ausdrücklich verkehrsfähig und frei verkäuflich (KÖRNER 1994: 38, 56*). In vielen Ländern ist inzwischen der Anbau von Faserhanf (siehe *Cannabis sativa*) oder THC-armen Sorten für die industrielle Nutzung gestattet.

Auf dem Schwarzmarkt sind jedoch viele Haschischsorten aus aller Welt, mehrere Marijanasorten (besonders die potenten Züchtungen aus Holland; vgl. *Cannabis x* und Hybriden; *Acapulco Gold*, *Thai Sticks* usw.), seltener Haschischöl erhältlich. In Holland gibt es die Coffeeshops, Kaffeehäuser (vgl. *Coffea arabica*) oder Bars, wo man - polizeilich geduldet - Hanfpräparate in kleinen Mengen erwerben kann (vgl. HAAG 1995). Der rechtliche Umgang mit Hanfkonsumenten kann von Land zu Land, von Staat zu Staat stark variieren. Gilt es in Europa meist als Bagateldejekt (BUHRER O.J.), MUß man in einigen südostasiatischen Ländern (Malaysia, Singapur, Philippinen) sogar mit der Todesstrafe rechnen.

Literatur

Siehe auch Einträge unter *Cannabis ruderalis*, *Cannabis sativa*, THC sowie die italienische Bibliographie (SISSC 1994*)

ABEI, Erlest L. 1980 *Marilrrarrara: Die First Tivelve Thousand Years*, New York: Plenum Press. A1)H [Kürzel] 1997 »Die Wende in Amerika?«, *tlanfblatt4(26): 24-26*. ANDRBWS, George und Simon VINKENOOG (Hg.) 1968 *Tlre Book of Grass: il» ArriIrololy of ~rrdicrr Her»p*, New York: Grove Press. ALDRICH, Michael R. 1977 »Tantric Cannabis Use in India«, *lorrrral of Psyclredelic Drrrgs 9(3): 227-233*. 1988 (Hg.) »Marijuana - An Update«, *Journal of Psychoactive Drugs 20(1): 1-138*. AMENDT, Günter 1974 *Haschisch und Sexualität*, Stuttgart: Enke. ANDERSON, Loran C. 1980 »Leaf Variation among Cannabis Species from a Controlled Garden«, *Bota»ical Museum Leaflet*, 28(1): 61-69. ANONYM 1994 *Mcrilrrccrrrcr f irr DOS - Was Sie scbo» immer über Hasf „fi-cigen wollten, aber nie zü wisscrr wagten!*, Mannheim: TöpW~Ire PD-Service GmbH (TopWare 539). ARBEITSGRUPPE HANF und Fuss (Hg.) 1994 *U»ergutes Kraut: Das Porträt der Ilcrrfkrltrc*, Solothurn: Nachschatten Verlag und Lörrbach: Werner Pieper's MedieriXperimente. AVALON, Arthur [= SIR JOHN WOODROFFE] 1972 *Tr»tra o_f tlre Great Liberatio»* (*Mcrlarrirrva»a Ta»tra*), New York: Dover. BAUDELAIRE, Charles 1972 *Die künstliche» Paradiese*, Köln: Hegner. BARBER, Theodore X.

1970 *LSD, Marihuana, Yoga arrd Hypnosis*, Chicago:

Aldine.

BAUMANN, Peter 1989 »Hanf heute - Wert und Unwert«, *Schweizerisc Ire Ärztezeitung 70(4): 134-140*.

BEDI, RaJesh 1991 *Sadhus: The Holy Me» of Irrdia*, New Delhi: Brijbasi Private Limited.

BEHR, Hans-Georg 1995 *Von Hanf ist die Rede: Kult»r u»d Politik einer Pflanze*, Frankfurt/M.: Zweitausendeins. (Vollständig überarbeitete, aktualisierte und um rund ein Drittel erweiterte Neuauflage des 1982 erstmalig im Sphinx Verlag, Basel, veröffentlichten Werkes.)

BENJAMIN, Walter 1972 *Über Haschisch*, Frankfurt/M.: Suhrkamp.

BENNETT, Chris, Lynn OSBURN und Judy OSI3L1RN

1995 *Green Gold - Tlre Tree ot Li fc: Marijrrava i» Ma- gic und Religion*, Frazier Park, CA: Access Unlimited.

BHARATI, Aghananda

1977) ic *Tantra-Tradition*, Freiburg Llk: Aurum.

BLÄTTER, Andrea

1990 *Kulturelle Ausprägungen und die Funktionen des Drogengebrauchs*, Hamburg: Wayasbah.

1992 »Das Vergnügen, die Sucht und das Bewußtsein - Einstellungen zum Cannabiskonsum«, *crllrr-Irrcrlr für Etltioniedizin und Bewußtseinsforschung 1: 117-132*, Berlin: VWB. 1993 »Der erlernte Rausch - Die Funktionen des Cannabiskonsums auf Jamaika und in Deutschland«, *Jahrbuch für Ethnoniedizin und Bewu3tseinsforschung 2: 119-145*, Berlin: VWB.

BOWLES, Paul und Mohammed MRABET 1992 *El Litnötl* München: Goldmann.

BRENNEISEN, Rudolf 1986 »Hanf-Dampf in allen Gassen«, *Uni-Press N r. 51: 7-9*.

BUHRER, ~fOny o.J. *Haschisch Studie: Zur Klassifizierung von Cannabis (Konsum, Anbau, Kleinhandel) als Bagateldejekt*, Lörrbach: Werner Pieper's MedienXperimente (Der Grüne Zweig 125).

CALM, Sven F. 1995 »Music like Gunjah«, *HanfBlatt Nr.7: 25-26*.

CHERNIAK, Laurence

1995 *Das große Haschisch-Buch. Teil l: Marokko, Libanon, Afklhanistan und der Hinlalaya*, Markt Erlbach: Raymond Martin Verlag.

CHOPRA, I. C. Lund R. N. CHOPRA 1957 »Use of Cannabis Drugs in India«, *Bulletin an Narcotics 9: 4-29*.

- CLARKE, Robert C.
1997 Hatif - Botanik, Anbau, Vermehrung und Züchtung, Aarau: AT Verlag. (Originalausgabe 1981 *Marijuana Botany*, Berkeley: Ronin Publ.)
- CLARKE, Robert C. und David W. PATE 1994 »Medical Marijuana«, *Journal of the International Hemp Association* 1(1): 9-12.
- COHEN, Sidney 1966 *The Beyond Within*, New York: Atheneum. 1982 »Cannabis and Sex: Multifaceted Paradoxes«, *Journal of Psychoactive Drugs* 14(1-2): 55-58.
- CORRAL, Valerie 1994 »A Patient's Story: Medical Marijuana«, *Maps* 4(4): 26-29.
- COSACK, Ralph und Roberto WENZEL (Hg.) 1995 *Das Hanf-Teige-Blicll; Neice Beiträge zur Diskussion über Hanf, Cannabis, Marihuana*, Hamburg: Wendepunkt Verlag.
- DE LEEUW, Hendrik 1939 *Flower of loy*, New York: Lee Furman.
- DIETRICH, Eberhard
1987 Das Rebetiko: Eine Studie zur städtischen Musik Griechenlands (2 Teile), Hamburg: Karl Dieter Wagner.
- DOBIAN, Rck 1994 »A Comprehensive Clinical Plan for the Investigation of Marijuana's Medical Use in the Treatment of the HIV-Related Wasting Syndrome«, *Maps* 5(1): 16-18.
- DRAKE, William Daniel jr. 1971 *The Connoisseur's Handbook of Mclrijticiria*, San Francisco: Straight Arrow.
- EDEs, R.T.
1893 »Cannabis Indica«, *Boston Medical and Surgical Journal* 129(11): 273.
- EMBODEN, William A. 1974a »Cannabis - A Polytypic Gelius«, *Economic Botany* 28: 304-310. 19746 »Species Concepts and Plant Nomenclature«, *Cahfotna Attorneys for Criminal Justice Forum Nr. 5 Aug./Sept.* 74: 2-4.
- 1981a »The Genus Cannabis and the Correct Use of Taxonomic Categories«, *Journal of Psychoactive Drugs* 13 (1) : 15-21. 1981 b »Cannabis in Ostasien - Ursprung, Wanderung und Gebrauch«, in: G. VÖLGER (Hg.), *Rausch und Realität*, Bd. 1, S. 324-329, Köln: RautenstrauchJoest-Museum für Völkerkunde. 1996 »Cannabis: The Generation and Proliferation of Mythologies Placed Before U.S. Courts«, *Jahrbuch f.i.r Ethnomedizin und Bewußtseinsforschung* 4(1995): 143-152.
- EPP, Rainer 1984 »The Kings Music: Über die Musik der Rastafaris«, in: Wolfgang BENDER (Hg.), *Rastafari-Kunst als Jamaika*, S. 49-56, Bremen: edition CON.
- FACHNER, Jörg, E. DAVID und M. PFOTENHAUER 1995 »EEG-Brainmapping in veränderten Bewußtseinszuständen unter Cannabiseinwirkung beim Hören ausgewählter Musikstücke - ein Fallbeispiel«, *Curare* 18(2): 331-358.
- FISHER, James 1975 »Cannabis in Nepal: An Overview«, in: V. RUBIN (Hg.), *Cannabis and Culture*, S. 247-255, The Hague: Mouton.
- GALLAND, Jean-Pierre 1993 (Hg.), *Premiere Journee Internationale du Cannabis*. Paris: Editions du Lezard. 1994 *Fumee clandestine il etait une fois le cannabis*, Paris: Editions du Lezard.
- GEBRE-SALASSIE, Girma 1989 *Babylon muß fallen: Die Rasta-Bewegung in Jatnaika*, o.O.: Raymond Martin Verlag.
- GELPKE, Rudolf 1967 »Der Geheimbund von Alamut - Legende und Wirklichkeit«, *Antaios* 8: 269-293.
- GIGER, Andreas
1995 »Bewußtseins-Design mit Cannabis: Das Portrait der Hanlkultur«, *Curare* 18(2): 325-329.
- GRINSPONN, Lester 1971 *Marihuana Reconsidered*, Cambridge, Mass.: Harvard University Press. 1996 »Cannabis als Arznei«, in: Jürgen NEUMEYER (Hg.), *Cannabis*, S. 43-55, [München]: Packespresse Verlag Hans Schickert.
- GRINSPONN, Lester und James B. BAKALAR 1994 *Marihuana, die verbotene Medizin*, Frankfurt/M.: Zweitausendeins.
- GROSS, Robert Lewis 1992 *The Sadhus of India: A Study of Hindu Ascetism*, Jaipur, New Delhi: Rawat Publications.
- GROtenhermen, Franjo und Michael KARUS 1995 *Cannabis als Heilmittel: Eine Patientenbroschüre*, Köln: Nova-Institut. (2., leicht veränderte Aufl. Dez. 1995)
- GRUBER, Ulrich 1991 *Nepal*, München: Prestel.
- HAAG, Stefan [1995] *Hanfkultur weltweit: Über die Hanfsituation in fast 100 Lindern rund um den Äquator* (überarb. Neuaufl.), Lörrbach/Solothurn: Edition Rauschkunde.
- HAGER, Steven (Hg.) 1994 *High Times - Greatest Hits: Twenty Years of Smoke in Your Face*, New York: St. Martin's Press.
- HAI, Hainer 1981 *Das definitive Deutsche Hanf-Handbuch*, Lörrbach: Die Grüne Kraft (Der Grüne Zweig 73).
- HAINING, Peter (Hg.) 1975 *The Hashish Club: An Anthology of Iru gJ Literature* (2 Bde.), London: Peter Owen.
- HARTSUIKER, DOI 1993 *Sadlius: Holy Men of India*, London: Thaines and Hudson.
- HARTWICH, Dr. C. [1997] *Haschisch Anno 1911*, Lörrbach: Werner Pieper's MedienXperimente (Edition Rauschkunde). (Reprint eines Kapitels aus *Die menschlichen Genuf'mittel* von 191 1.)
- HASAN, Khwaja A. 1975 »Social Aspects of the Use of Cannabis in India«, in: V RUBIN (Hg.), *Cannabis and Culture*, S. 235-246, The Hague: Mouton.
- HAUS DER KULTUREN DER WELT (Hg.) 1992 *Rastafari-Kunst aus Jamaika*, Berlin: CON Verlag.
- HERER, Jack Und Mathias BRÖCKERS 1993 *Die Wiederentdeckung der Nutzpflanze Hanf Cannabis Mariliuana*, Frankfurt/M.: Zweitausendeins. 1996 *Die Wiederentdeckung der Nutzpflanze Hanf Cannabis Mariliuana* (gekürzt und überarbeitet), München: Heyne.
- RESCH, R., A. MEYER, F. BECKMANN Und K. RESCH 1996 *Hanf Perspektiven für eine ökologische Zukunft: Eine realistische Betrachtung*“, Leingo: Taoasis Verlag.
- HEss, Peter 1996 »Medizinische und psychiatrische Aspekte von Cannabis«, *Jahrbuch des Europäischen Collegiums für Bewußtseinsstudien* 1995: 157-177.
- HOFMANN, Albert 1996 »Rudolf Gelpke und der Hanfrausch«, *Jahrbuch des Europäischen Collegiums für Bewußtseinsstudien* 1995: 103-112.
- HOLLISTER, Leo E. 1986 »Health Aspects of Cannabis«, *Pharmacological Review* 38(1): 1-20.
- HOYE, David 1974 *Hasheesh: The Herb Dangerous*, San Francisco: Level Press.
- IVERSEN, Leslie L. 1993 »Medical Uses of Marijuana?«, *Nature* 365: 12-13.
- SAQuE, Axel A.a. 1996 *Hanf CD-ROM*, Gelsenkirchen: Media Factory.
- KARRER, Barbara 1995 *Cannabis iin Straßenverkehr*, Aachen: Verlag Shaker.
- KIMMENS, Andrew C. (Hg.) 1977 *Tales of Hashish: A Literary Look at the Hashish Experience*, New York: William Morrow.
- KITZINGER, Sheila 1971 »The Ratafarian Brethren of Jamaica«, in: Michael M. HOROWITZ (Hg.), *Peoples and Cultures of the Caribbean*, S. 580-588, Garden City, New York: The Natural History Press.
- KNECHT, Sigrid 1971 »Rauchen und Räuchern in Nepal«, *Ethnomedizii* 1(2): 209-222.
- KNOLI,-GREILING, Ursula 1950 »Die sozial-psychologische Funktion des Schamanen«, in: *Beiträge zur Gesellungs- und Völkerwissenschaft (Festschrift Richard Thurnwald)*, S. 102-124, Berlin: Gebr. Mann.
- LA VALLE,)UOmI 1984 *Hashish*, London: Quartet Book.
- LEWIS, Barbara 1970 *The Sexual Power of Mcirijiiaua*, New York: Wyden.
- Li, Hui-Lin 1974a »The Origin and Use of Cannabis in Eastern Asia: Linguistic-cultural Implications«, *Econonnc Botany* 28: 293-301. 1974b »An Archaeological and Historical Accoult of Cannabis in China«, *Ecotionnc Botany* 28: 437-448.
- LULLOW, Fitz Hugh 1981 *Der Haschisch Esser*, Basel: Sphinx.
- MARTIUS, Georg 1855 *Pharmakologisch-niedicinische Studien über den Hanf*, Erlangen: Junge und Sohn. (Reprint: Berlin: VWB, 1996).
- MATTISON, J. B. 1891 »Cannabis Indica as an Anodyne and Hypnotic«, *The St. Louis Medical and Surgical Journal* 56 (Nov.): 265-271.
- MECHOULAM, Raphael 1970 »Marijuana Chemistry«, *Science* 168(3936): 1159-1166.
- MECK, Bruno 1981 *Die Assassinen: Die Mördc rsekte der HaschischEsser*, Düsseldorf, Wien: Econ.
- MERLIN, Mark D. 1972 *Man and Marijuana*, Rutherford usw.: Fairleigh Dickinson University Press.
- MEYRINK, Gustav 1984 »Haschisch und Hellsehen«, in: *Das Haus zur letzten Latern* 2: 28-35, Berlin: Moewig.

- MEZZROW, Mezz [1995] *Die Tüte und die Töte - Kiffen und Jazz: Really the Blues*, Lörrbach: Werner Pieper's MedienXperiinente (Edition Rauschkunde).
- MICHKA und Hugo VERLOMME 1993 *Le Cannabis est-il une drogue?*, Geneve: Georg Editeur.
- MIKURIYA, Tod H. (Hg.) 1973 *Marijuana: Medical Papers 1839-1972*, Oakland, CA: Medi-Comp Press. (Enthält alle wesentlichen medizinischen und pharmakologischen Artikel von den Pionieren bis zu neueren Arbeiten.)
- Mov.mus 1983 *Reisen der Erinnerung*, Köln: Taschen.
- MOREAU DE TOURS, J. J. 1973 *Hashish and Mental Illness*, New York: Raven Press.
- MORNINGSTAR, Patricia J. 1985 »*Thandai und Chilain: Traditional Hindu Beliefs About the Proper Uses of Cannabis*«, *Journal of Psychocictive Drugs* 17(3): 141-165.
- MOSER-SCHMITT, Erika 1981 »Sozioritueller Gebrauch von Cannabis in Indien«, in: G. VÖLGER (Hg.), *Rausch und Realität*, Bd. 1, S. 542-545, Köln: Rautenstrauch-Joest-Museum für Völkerkunde.
- MRABET, Mohamined [1995] *M'hashish: Kiff-Stories aus Marokko*, aufgezeichnet von Paul Bowles. Mit einem neuen Nachwort von Werner Pieper, Lörrbach: Werner Pieper's MedienXperimente (Der Grüne Zweig 49).
- MÜLLER-EBELING, Claudia 1992a »Visionäre und psychedelische Malerei«, in:
- C. RÄTSCH (Hg.), *Das Tor zu inneren Räumen*, S. 183-196, Südergellersen: Verlag Bruno Martin. 1992b »Die frühe französische Haschisch- und Opiumforschung und ihr Einfluss auf die Kunst des 19. Jahrhunderts«, *Jahrbuch des Europäischen Collegiums für Bewußtseinsstudien* 1992: 9-19, Berlin: VWB. 1994 »Kunst im Rausch«, *Esotera* 4/94: 90-95.
- NAHAS, Gabriel G. 1982 »Hashish in Islam 9th to 18th Century«, *Bulletin of the New York Academy of Medicine* 58(9): 814-831.
- NESKOVIC, Wolfgang 1995 »Das Recht auf Rausch - Vom Elend der Drogenpolitik«, in: Ralph COSAC:K und Roberto WENZEL (Hg.), *Das Hanf-Tage-Buch*, S. 141-164, Hamburg: Wendepunkt Verlag.
- NEUMEYER, Jürgen (Hg.) 1996 *Cannabis*, [München]: Packespresse Verlag Hans Schickert.
- NOVAK, William 1980 *High Culture: Marijuana in the Lives of Americans*, New York: Alfred A. Knopf.
- O'SHAUGHNESSY, W. B. [1839] »On the Preparation of the Indian Hemp or Gunja«, in: T. MIKURIYA (Hg.), *Marijuana: Medical Papers 1839-1972*, S. 3-30, Oakland: Medi-Comp Press.
- RÄTSCH, Christian 1992 *Hanf als Heilmittel: Eine ethnomedizinische Bestandsaufnahme*, Lörrbach: Werner Pieper's MedienXperimente und Solothurn: Nachtschatten Verlag. 1994 »Der Nektar der Heilung«, *4/94: 44-46. 1995a »Get High Beyond Style! Hanf, Musik und Kultur«, in: HAAG 1995: 179-189. 1995b »Biorohstoff Hanf 1995: Internationales Technisch-wissenschaftliches Symposium und Produktund Technologieschau 2.-5. März, Frankfurt a.M./Messe«, *Curare* 18(1): 231-233. 1996a »Die Hanfkultur - Eine kulturanthropologische Betrachtung«, *Jahrbuch des Europäischen Collegiums für Bewußtseinsstudien* 1995: 113-146. 1996b »Die Pflanze der Götter«, *Esotera* 6/96: 52-57. 1996c »Hanf als Heilmittel: Ethnomedizinische Befunde«, in: Jürgen NEUMEYER (Hg.), *Cannabis*, S. 72-87, [München]: Packespresse Verlag Hans Schickert.*
- RATHBUN, Mary und Dennis PERON 1993 *Brownie Mary's Marijuana Cookbook and Dennis Peron's Recipe for Social Change*, San Francisco: Trail of Smoke Publishing Co.
- RIPPCHEN, Ronald 1995 *Die Hanfküche: Gesund, traditionell, exotisch, psychoaktiv*, Lörrbach/Solothurn: Edition Rauschkunde.
- ROBBE, H. W. J. 1994 *Influence of Marijuana an Driving*, Maastricht: Institute for Human Psychopharmacology, University of Limburg. 1996 »Influence of Marijuana an Driving«, *Jahrbuch des Europäischen Collegiums für Bewußtseinsstudien* 1995: 179-189.
- ROBINSON, Rowan 1996 *Hanf Drogen, Heilmittel, Mode, Faser*, Köln: VGS.
- ROBINSON, Victor 1930 *An Essay an Hasheesh*, New York: DingwallRock.
- ROFFMAN, Roger A. 1982 *Marijuana as Medicine*, Foreword by Sidney Cohen, Seattle: Madrona Publishers.
- ROSENTHAL, Ed 1994 (Hg.), *Hemp Today*, Oakland, CA: Quick American Archives. 1996 *Marijuana Beer*, Oakland: Quick American Archives.
- RUBIN, Vera (Hg.) 1975 *Cannabis and Culture*, The Hague: Mouton.
- RUBIN, Vera und Lambros COMITAS 1976 *Ganja in lamaica: The Effects of Marijuana Use*, Garden City, New York: Anchor Press/Doubleday.
- SAGUNSKI, Horst, Eva-Susanne LICHTNER und Corinna HEMBD 1996 *Hanf Das Praxisbuch*, München: Ludwig Verlag.
- SAUER, J. und L. KAPLAN 1969 »Canavalia Beans in American Prehistory«, *American Antiquity* 34(4): 417-424.
- SCHARFETTER, Christian 1992 »Jacques Joseph Moreau de Tours (1804-1884) - Haschisch-induzierte Phänomene als Psychosenmodell«, *Jahrbuch des Europäischen Collegiums für Bewußtseinsstudien* 1992: 1-8, Berlin: VWB.
- SCHMIDT, Stephan 1992 »Cannabis«, in: *Hagers Handbuch der pharmazeutischen Praxis* (5. Aufl.), Bd. 4: 640-655, Berlin: Springer.
- SCHNEIDER, Wolfgang (unter Mitarbeit von Wolfgang HAVES) 1995 *Risiko Cannabis? Bedingungen und Auswirkungen eines kontrollierten, sozial-integrierten Gebrauchs von Haschisch und Marihuana*, Berlin: VWB.
- SCHULTES, Richard Evans 1973 »Man and Marijuana«, *Natural History* (Aug./Sept.) 82(7): 58-64.
- SCHULTES, Richard E., William M. KLEIN, Timothy PLOWMAN und Tom E. LOCKWOOD 1974 »Cannabis: An Example of Taxonomic Neglect«, *Botanical Museum Leaflets* 23(9): 337-367.
- SEBODE, Christina und Rolf PFEIFFER 1988 »Schamanismus«, *Salix* 1.87: 7-33.
- SHAPIRO, Harry 1988 *Waiting for the Man: The Story of Drugs and Popular Music*, London, New York: Quartet Books.
- SHARMA, G. K. 1972 »Cannabis Folklore in the Himalayas«, *Botanical Museum Leaflets* 25(7): 203-215. 1977 »Ethnobotany and Its Significance for Cannabis Studies in the Himalayas«, *Journal of Psychedelic Drugs* 9(4): 337-339.
- SIEGEL, Ronald K. 1976 »Herbal Intoxication: Psychoactive Effects from Herbal Cigarettes, Tea and Capsules«, *Journal of the American Medical Association* 236(5): 473-476.
- SIMMONS, J. L. (Hg.) 1967 *Marijuana: Myths and Realities*, North Hollywood, CA: Brandan House.
- SMALL, Ernest 1975 »The Case of the Curious „Cannabis“«, *Economic Botany* 29: 254. 1978 »The Species Problem in Cannabis«, *Science and Semantics*. (2 Bde.) Toronto: Corpus.
- SMALL, Ernest, H.D. BECKSTEAD und Allan CHAN 1975 »The Evolution of Cannabinoid Phenotypes in Cannabis«, *Economic Botany* 29: 219-232.
- SMALL, Ernest und A. CRONQUIST 1976 »A Practical and Natural Taxonomy for Cannabis«, *Taxon* 25(4): 405-435.
- SOLVYNs, Baltazard 1811 *Les hindous*, Paris: Manie Freres.
- STEARNS, William T. 1974 »Typification of *Cannabis sativa L.*«, *Botanical MlcseLcrn Leaflets* 23(9): 325-336.
- STORL, Wolf-Dieter 1988 *Feuer und Asche - Dlctrkel lind Licht: Shiva -Urbild des Menschen*, Freiburg i.Br.: Bauer.
- TÄSCHNER, Karl-Ludwig 1981 *Haschisch: Traum und Wirklichkeit*, Wiesbaden: Akademische Verlagsanstalt.
- TART, Charles 1971 *On Being Stoned: A Psychological Study of Marijlcana Intoxication*, Palo Alto, CA: Science and Behavior Books.
- THELWELL, Michael 1986 *Sag Babylon, es wird noch von mir hören*, Reinbek: Rowohlt (Original: *The Harder They Come*).
- TOUW, Mia 1981 »The Religious and Medicinal Uses of Cannabis in China, India and Tibet«, *jol4rrlal o f -Psychoac tive Drugs* 13(1): 23-34.
- VRIES, Herman de 1993 »ein versandkatalog als kulturdokument: udopea«, *Integration* 4: 66-67.
- WASICOW, Frank (hrsg. v. Katalyse-Institut) 1995 *Hatif und Co. - Die Renaissance der heimischen Faserplätzzen*, Göttingen: Verlag Die Werkstatt/AOLVerlag.
- WELTE, Frank Maurice 1990 *Der Gnawa-Kult: Trancespiele, Geisterbeschwörung und Besessenheit in Marokko*, Frankfurt/M.: Peter Lang.
- WEST, M. E. 1991 »Cannabis and Night Vision«, *Nature* 351 (27.6.91): 703-704.
- WILLIAMS-GARCIA, Roberto 1975 »The Ritual Use of Cannabis in Mexico«, in: Vera RUBIN (Hg.), *Cannabis and Culture*, S. 133-145, The Hague: Mouton.
- WITT, Konrad 1995 *Die Bedeutung der Pflanze Cannabis in der Rastc~felri-Bewegung*, Tübingen: Magisterarbeit.
- WOLKE, William (Hg.) 1995 *Cannabis-Handbuch* (Oberarbeitete Neuausgabe), Markt Erlbach: Raymond Martin Verlag.
- ZAHL, Peter-Paul 1995 *Teufelsdroge Cannabis*, Berlin: Verlag Das Neue Berlin.

Marijanasubstitute

Hierbei handelt es sich um Pflanzendrogen, die anstelle von Cannabis-Blüten geraucht werden, um denselben oder einen ähnlichen Effekt zu erzeugen. (Nach OTT 1993*, SCHULTES und HOFMANN 1995*; modifiziert und ergänzt)

| Botanischer Name | Populärer Name | Droge | Ort/Kultur |
|--|--|------------------------|-------------------|
| <i>Alchornea floribunda</i> M.-A. | Niando | WurzelAfrika | |
| <i>Anethum graveolens</i> | Dill | Kraut USA | |
| <i>Argemone mexicana</i> | Stachelmohn | BlätterMexiko | |
| <i>Artemisia mexicana</i> | Estafiate | KrautMexiko | |
| <i>Calea zacatechichi</i> | Zacatechichi | KrautMexiko, USA | |
| <i>Canavalia maritima</i> (AuBL.) THOUARSII | Frijolillo [syn. <i>Canavalia obtusifolia</i> (Leguminosae)] | Blätter Mexiko | |
| <i>Capsicum frutescens</i> (vgl. <i>Capsicum spp.</i>) | Paprika | verrottete Früchte USA | |
| <i>Catharanthus roseus</i> | Periwinkle | BlätterFlorida | |
| <i>Cecropia mexicana</i> HEMSL.'8 | Chancarro | Blätter Mexiko | |
| | [syn. <i>Cecropia obtusifolia</i> BERT.] | | (Veracruz) |
| <i>Cestrum laevigatum</i> SCHLECHT. (vgl. <i>Cestrum parqui</i>) | Maconha | Blätter Brasilien | |
| <i>Cymbopogon densiflorus</i> | Zitronengras | Blütenextrakt | Tanganjika |
| <i>Daucus carota</i> | Karotte | Kraut USA | |
| <i>Helichrysum spp.</i> | Strohblume | Kraut | |
| <i>Helichrysum foetidum</i> (L.) MOENCH | | Kraut | Zulu/Afrika |
| <i>Helichrysum stenopterum</i> DC. | | Kraut | Afrika |
| <i>Hieracium pilocella</i> | Häret hogeurt | KrautDänemark | |
| <i>Hydrangea paniculata</i> | Hortensie | Blätter USA | |
| <i>Hydrangea sp.</i> | Hortensie | Blüten, Blätter | USA |
| <i>Lactuca sativa</i> L. | Salat | Blätter USA | |
| <i>Lactuca serriola</i> | Wilder Lattich | Blätter USA | |
| <i>Lactuca virosa</i> | Giftlattich | LactucariumUSA | |
| <i>Leonotis leonurus</i> | Wild Dagga | KrautHottentotten | |
| <i>Leonurus sibiricus</i> | Marijuanillo | KrautMexiko (Chiapas) | |
| <i>Mimosa</i> sp.'9 | Dormilona | KrautSan Salvador | |
| <i>Musa x sapientum</i> | Banane | Innenschale | weltweit |
| <i>Myristica fragrans</i> | Muskatnuß | Same, Argillus | USA, Europa |
| <i>Nepeta cataria</i> | Katzenminze/Catnip | Kraut | weltweit |
| <i>Nepeta spp.</i> | Katzenminze | Krautweltweit | |
| <i>Petroselinum crispum</i> | Petersilie | blühendes Kraut | USA, Europa |
| <i>Piper auritum</i> | Goldpfeffer | BlätterBelize | |
| <i>Sceletium tortuosum</i> | Kougoed | Kraut, Wurzeln | Südafrika |
| <i>Sida acuta</i> BURM. Chichibe | Malva amarilla, Belize | Kraut | Mexiko, Belize |
| <i>Sida rhombifolia</i> L. | Escobilla | KrautMexiko1° | |
| <i>Turnera diffusa</i> | Damiana | Krautweltweit | |
| <i>Zornia latifolia</i> DC. (Leguminosae) | Zornia bravagedörrte | Blätter | Brasilien" |
| <i>Zornia diphylla</i> (L.) PERS. | Maconha brava | Blätter | Brasilien |
| | Yerba de la vibor0'- | | |
| Nicht identifiziert Kanna | <i>PupusalChachalana83</i> | Kraut | Atacama/Chile |
| | | | Südafrika |

Cannabis ruderalis Ruderalhanf

Familie

Cannabaceae [= Cannabinaceae] (Hanfartige, Hanfgewächse)